

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

222 (21.9.1899) Mittagsblatt

**Angabe:**  
Wöchentlich zwölf Mal.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agen-  
tur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark  
50 Pf., durch die Post ohne  
Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition:  
Hirschstraße 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

**Anzeigegebühr:**  
Die 1spaltige Kolonelleise  
bietet Raum für 20 Zeile.  
Inserate 15 Pf. für aus-  
wärtige Inserate 20 Pf.,  
im Restamteil 60 Pf. Bei  
größeren Aufträgen ent-  
sprechenden Rabatt.

**Bemerkungen:**  
Unbenutzt gebliebene Ein-  
sendungen werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträgliche  
Honoraransprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Nr. 222. Mittagsblatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 21. September

1899

## Die Nationalliberalen und das „Zuchthaus“-Gesetz.

F. v. E. Die Centrumpartei hat im Laufe der letzten Jahre bei verschiedenen Abstimmungen des Reichstages nicht vermocht, geschlossen aufzutreten. Zwischen süddeutschen, zumal bayerischen, und norddeutschen Mitgliedern dieser Partei gab es gelegentlich Differenzen erheblicher Art; ebenso konnten sich oftmals Aristokraten und Demokraten nur schwer miteinander verständigen. Trotzdem wäre die Behauptung von einem Zerfall der Partei nicht zu begründen; sie wird bis auf weiteres immer wieder als ein Ganzes auftreten, wenn es gilt, ihre allgemeinen Interessen zu fördern oder die Pläne anderer Parteien, ob für oder gegen die Regierung, zu durchkreuzen. Man hätte sich überhaupt, mit Eifer jeden einzelnen Fall von innerhalb einer Partei auftretenden Divergenzen zu diskutieren, aus ihm Folgerungen über den Fortbestand dieser oder jener Gruppe schadenlos zu entnehmen. Wäre es für eine Partei wirklich ein Unglück, wenn nicht in allen Fragen ihre Mitglieder übereinstimmten, so wäre ein solcher Zustand ein Unglück für den Parlamentarismus überhaupt. Denn Beteiligung an parlamentarischer Arbeit hier heißt nichts anderes, als Verzicht auf die eigene Meinung, sobald ein Parteihaupt oder die Mehrheit der Parteigenossen sie nicht teilt. Gewiß ist der Zusammenschluß der geistig vortrefflichen Männer Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit im Reichstage. Wer die Parteien zurückdrängt, Polen und Welsch in ihren reichsfeindlichen Bestrebungen fördert oder Sozialdemokraten in das Parlament bringt, ist durch eine unübersteigbare Schranke gebunden von dem Verfechter geistiger Freiheit, nationaler Entwicklung und monarchischer Staatseinheit.

Dagegen verlangt die Zusammengehörigkeit einer Partei nicht Gesinnungsidealität ihrer Mitglieder. Soll der Abgeordnete das Vertrauen der Wähler rechtfertigen, die in ihm einen „guten Mann“ erblicken, von dem sie wissen, daß er die Bedürfnisse des Reiches wie des einzelnen Bezirks kennt, so muß er den Pflichten des selbständigen Denkers treu bleiben, sobald seine Überzeugung den Argumenten dissentierender Parteigenossen standhält. So selbstverständlich diese Grundzüge sind, so notwendig ist ihre Wiederholung in einem Augenblicke, der neue Diskussionen über das vergangene und das zukünftige Verhalten der Nationalliberalen zu dem sogenannten Zuchthaus-Gesetz bringt. Ein Berliner Blatt, das die einseitigen Interessen der industriellen Unternehmer als Richtschnur seiner politischen Haltung zu beachten hat, spricht von der Erwartung, daß ruhige Ueberlegung die ganze nationalliberale Reichstags-Fraktion dahin führen werde, den „mit der Wasserbauverwaltung begangenen Fehler wieder gut zu machen“. In jenen Kreisen hofft man also, daß in einer Frage, zu deren Ueberlegung reichlich Zeit gewesen ist, durch irgend welchen starken Druck ein großer Teil der nationalliberalen Partei sich bewegen lassen werde, schwarz zu nennen, was ihm vordem als weiß gegolten hat.

Diese Hoffnungen werden sich nicht erfüllen. Denn mehr als irgend ein anderer Politiker verkennt es der Liberale, Oppositivität zum Maßstabe seiner Handlungen zu machen. Er würde seinen politischen Kredit erschüttern, wenn er je nach der Wirkung einmal gefasster Entschlüsse schwanken wollte bei ihrer Durchführung. Jüngere der Beifall der Regierung oder ihr Mißfallen spielen keine Rolle, wenn Erwägung des Gesamtwohles die Stellung zu einer Frage bestimmt hat. Was aber ist seit der Abstimmung vorgefallen, durch welche die Zuchthausvorlage abgelehnt wurde, das geeignet wäre, den Sinn derjenigen zu ändern, die das Gesetz verwarf? Nach wie zuvor hat es einzelne Fälle gegeben, in denen der Streikende seinen arbeitenden Kameraden beschimpft, an der Arbeit zu hindern gesucht hat. Heute wie ehedem beklagen wir solche Fälle, vermischen wir eine Hoffnung der betreffenden Gesetze, unter die jedes einzelne derartige Vorgehen sich zu voller Sühne rubrizieren ließe. Der Wunsch, daß der Schutz der Arbeitswilligen mit aller Energie zur Durchführung gelangt, ist nicht weniger lebhaft, als zuvor. Ebenso entschieden aber wie im Frühjahr wird heute die Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes abgelehnt, weigert man sich Gesetze anzunehmen, deren Ziel weit über das Maß dessen hinausgeht, was zum Schutze der Arbeit erreicht werden soll.

Vergessen wir aber auch nicht, daß die ganze Vorgeschichte des Zuchthausgesetzes zu dessen Diskreditierung das wesentlichste beigetragen hat. Von einem Gesetze, das 1/2 Jahre nachdem verfertigt worden war, es gebe seiner Vollendung entgegen, an die Öffentlichkeit gelangt, nimmt niemand an, daß es von der Regierung

für dringlich notwendig gehalten wird. Der Text aber mit dem Zuchthaus-Paragrafen öffnete auch dem schwach Sehenden die Augen darüber, daß für die Männer der Regierung die Erwägung eine Rolle gespielt hat, das Gesetz müsse mit den Worten eines kaiserlichen Trinkspruches in Entlassung gesetzt werden. Es hat sich inzwischen bestätigt, daß Graf Kolodowsky die Einwendungen von Vertretern mehrerer Bundesstaaten weniger mit sachlichen Motiven, als gerade mit dem Hinweis auf die Deppenhauer Rede entkräftet hat. Es soll heute nicht davon die Rede sein, ob und in welchem Grade ein solches Verhalten der kaiserlichen Ratgeber den Anforderungen ihres Amtes entspricht. Wohl aber muß mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt werden, daß nationalliberale Volksvertreter solchen Erwägungen zugänglich sein könnten. Im Gegenteil halten wir es für sehr begründet, daß der Argwohn, es hätten der Sache selbst fernliegende Gesichtspunkte die Herleitung des Gesetzesworts beinflusst, eine große Anzahl von Liberalen ihm von vornherein abgeneigt gemacht hat.

Seitdem ist aber sehr viel geschehen, um diese Abneigung zu verstärken. Die „Zuchthausvorlage“ ist zum Schloß der einseitigen, von Epöismus beherrschten Interessenkreise geworden. Unter ihrem Zeichen sammelten sich alle, die in sozialpolitischen Fragen äußerste Zurückhaltung predigen, denen in dieser Hinsicht wohl zu viel, nie aber zu wenig geschieht, die sich zum Notwendigen schieben lassen, ohne jemals frische Initiative zu ergreifen. Für das Zuchthausgesetz wird eine lebhafteste Agitation unter Anwendung von Einschüchterungsmitteln in Bewegung gesetzt, in einer Weise, die den liberalen Empfindenden auf das peinlichste berühren muß. Damit aber wird man den politischen Denkenden nicht zu der Ansicht bekehren, als fände Sympathie für den Arbeiterkampf die Sozialdemokratie, ein quiproquo, das man nur zu oft findet. Vielmehr ist nichts mehr geeignet, der Sozialdemokratie neue Scharen von Arbeitern in die Arme zu treiben, als einseitige Interessenpolitik, selbstfällige Zurückhaltung von den sozialpolitischen Aufgaben des Staates.

Darum glauben wir nicht, daß bei der nächsten Abstimmung die nationalliberale Partei sich berufen fühlen wird, den Wasserbau-Fehler „wieder gut zu machen“; wir würden uns nicht einmal wundern, wenn die vielfach ungeschickte und struppelose Agitation, mit der man den Sommer über der Zuchthausvorlage neue Freunde zu werden gesucht hat, manchen vor den Kopf gestoßen haben sollte, der in dem Entwurfe bisher lediglich ein Mittel zu dem sehr nützlichem Zwecke des Schutzes der Arbeitswilligen gesehen hatte, den aber das wahre Gesicht der Arbeitsbeschäftigten, wie es sich seitdem entrollte, abschreckt. Jedenfalls aber rechnen wir damit, auch in der nächsten Session des Reichstages die Anschauungen der Nationalliberalen in dieser Frage auseinandergehen zu sehen. Diese Ansicht hat jedoch für uns durchaus nichts Beängstigendes.

## Politische Ueberblick.

Karlsruhe, 21. September.

**Das ultrantantsozialistische Bündnis.**  
Aus dem letzten Reichstagswahlkampf ist noch die Depesche des Herrn Dreesbach erinnerlich, der den drohenden Abfall des Centrums auf den analogen Vorgang im Reich hin mit den gemüthlichen Worten beschwichtigte, wenn das Centrum nicht bei der Stange bleibe, fallen seine Mandate wie die Wunden. So oder ähnlich lauteten die eleganten Worte. Mit gutem Grund haben wir sofort nach der Thronrede darauf hingewiesen, daß das starke Festhalten am Bündnis mit der Sozialdemokratie für das Centrum nichts weiter bedeutet, als den Kampf um die politische Existenz des Herrn Wacker, der heute nur noch auf dem Boden der extrem verzerrten, von ihm selbst geschaffenen Parteiposition in Bündnis mit der Sozialdemokratie eine Rolle spielen kann. Fällt das Bündnis mit der Sozialdemokratie, dann ist Herr Wacker ein politisch toter Mann. Jeder Abbruch, den die Centrums- oder vereinigten Oppositionskräfte erleiden, ist ein Schritt auf diesem Wege. Auf dieser Erkenntnis beruhen auch die jörnigen Aeußerungen der Centrumspresse über die Kandidatur Müller in Göttingen, die von unfern Freunden als Beweis einer zielbewußten und konsequenten Entschlossenheit mit Freuden begrüßt worden ist. Wir haben auch früher schon darauf hingewiesen, daß Herr Theodor Wacker zwar der Höchstkommendirender im Wahlsfeldzug zu sein scheint, — seine neueste Broschüre soll diesem eifigen Wahngleichfalls Vorstoß leisten — daß aber der eigentliche Generalstabschef und Leiter des Ganzen, der ihm geistig weitaus überlegene

Herr August Dreesbach in Mannheim ist. Die sozialdemokratische Presse setzt sich denn auch hochmüthig über alle zarten Rücksichten des Herkommens und der Etikette hinweg und giebt, ehe noch der Generalfeldmarschall außer dem Schlafruf: „Nieder mit den Nationalliberalen!“ eine Spezialidee ausgeben konnte, einfach von sich aus die Befehle für den kommenden Wahlkampf bekannt. Ungemein selbstbewußt veröffentlicht der „Volksfreund“ folgende Direktive:

„Wo die Sozialdemokraten das Feld beherrschen, stellen sie selbst die Wahlmänner auf und das Centrum wird angewiesen, sofort für diese einzutreten, und umgekehrt: wo das Centrum überwiegt, sollen die Sozialdemokraten gleich für die Centrumsmitglieder stimmen. In Bezirken, wo beide Parteien gleich stark sind, werden die Wahlmänner gemeinschaftlich aufgestellt, d. h., eine gemischte Liste wird vereinbart. So ist das gegenseitige Abkommen.“

Ganz wie in Bayern und vollkommen entsprechend dem bisherigen Bündnis in Baden. So gut die Opposition verkündete, die Vernichtung der Nationalliberalen und der Sturz des Ministers Eisenlohr sei das A und das O der politischen Weisheit in Baden, so sehr hat sich in den gemäßigten denkenden Elementen, welche durch Herrn Wacker und Genossen betriebenen Verbeugung mit steigender Erbitterung und mit Widerwillen bisher zugeesehen haben, der Gedanke befestigt, daß den Herren bei den kommenden Wahlen ein Denkzettel verabreicht werden muß. Es wäre auch geradezu ein Frevel, wenn die der Liberalen Partei angehörenden und ihre zustimmenden Wähler auch diesen Wahlkampf wieder vorübergehen lassen würden, ohne nicht Mann für Mann für die schwer verächtliche und grundlos angefeindete liberale Sache einzutreten, zumal das Reich nach den bayerischen Vorgängen mit Spannung nach Baden blickt und erwartet, daß hier die ruhmvollen liberalen Traditionen den Sieg über demagogische Verbeugung und drohende Reaktion wieder davontragen werden. Und wer von der Parteien Streit abgesehen bisher abseits gestanden ist, obwohl seine treue monarchische Gesinnung nicht erschüttert werden konnte, der hat gerade in den letzten Tagen aus unzweideutigen Kundgebungen vonseiten desjenigen, der über den Parteien steht, erfahren, welchen Weg der bewährte fürstliche Führer seines Volkes auch weiterhin zum besten des Landes beizubehalten gedenkt. Zum nachzustreben hat bisher immer noch als des Baden's schönste Pflicht gegolten.

## Der Ausgang der Pirnaer Wahl.

Die Pirnaer Wahl hat, wie zu erwarten gewesen war, keine endgiltige Entscheidung gebracht, sondern eine Stichwahl notwendig gemacht. Ist also dieses Resultat nicht überraschend, so verdient doch der Wahlausgang aus mancherlei Gründen volle Beachtung. Zunächst hat sich auch bei dieser Wahl der Rückgang des Antisemitismus dargestellt, der sich schon bei den allgemeinen Wahlen von 1898 zeigte, der in dem bekannten Aussprüche des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg, „der Antisemitismus ist auf einem toten Punkte angelangt“ offen zugegeben wurde, und der sich auch leztlich auf dem Hamburger Parteitag der Antisemiten dokumentierte. Wohl ist der absolute Rückgang der Antisemiten bei der Wahl vom 18. September nicht sehr erheblich, aber der relative Rückgang ist angesichts der nicht unerheblichen Zunahme der beiden anderen Parteien an Stimmen umso markanter. Diese Thatsache kommt am deutlichsten dadurch zum Ausdruck, daß während bei den Hauptwahlen von 1898 der antisemitische Kandidat einige 100 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten hatte, sodas eine Stichwahl sich erübrigte, er diesmal nicht einmal die relative Mehrheit erhalten hat; denn der Sozialdemokrat steht mit etwa 11500 Stimmen an der Spitze. Wenn der Sozialist nicht gleich im ersten Wahlgange gewählt worden ist, so ist dies nur dem Umstande zu verdanken, daß der jeitige Bewerber um mehr als 1000 Stimmen mehr erhalten hat, als 1898, sodas also zur absoluten Mehrheit weit mehr als 1000 Stimmen mehr gehört hätten, als im Jahre 1898 auf den antisemitischen Bewerber, und weit über 2000 Stimmen mehr, als damals auf den sozialdemokratischen Kandidaten gefallen sind. Trotz ihrer Stimmenzunahme haben weder die Sozialdemokraten noch die Fortschrittler Anlaß, sich etwas besonderes auf den Wahlausgang zugute zu thun. Was die letzteren angeht, so war es schon vor der Wahl allseitig zugestanden worden, daß die sozialistischen Chancen durch die im letzten Jahre erfolgte erhebliche Vermehrung der industriellen Arbeiterbevölkerung in einer Reihe von Orten des Wahlkreises gestiegen seien. Jedenfalls be-

## Genilleton.

**Graf und Schneider.** Der feierliche Inhaber eines der bekanntesten Londoner Herrenmode-Ateliers steht gegenwärtig mit der Behörde des Stadtrathes St. Germain bei Paris in Unterhandlung wegen Ankaufs des eigentümlichen, jetzt vollkommen vernachlässigten Grabdenkmals des einst so gefeierten, auf dem kleinen Friedhof von Champs-Elysees ruhenden Grafen d'Orsay. Im Hause seiner in Champs-Elysees lebenden Schwester, der Herzogin von Grammont war es, wo der „supreme beau“ nach langwierigen Leiden starb. Comte d'Orsay war bekanntlich lange Zeit für die gesamte elegante Herrenwelt Europas der tonangebende Modenkönig. Seine abgöttische Liebe zu der schönen Lady Blessington hat ebenfalls dazu beigetragen, ihn „berühmt“ zu machen. Hätten ihn seine weltlichen Erfolge und die Leidenschaft für die bezaubernde Engländerin nicht so sehr in Anspruch genommen, dann würde er wohl einer der größten Künstler seiner Zeit geworden sein. So aber konnte er der Pflege seines bedeutenden Talentes nur wenige freie Stunden widmen. Trotzdem war er außerordentlich produktiv. Zu seinen besten Werken gehören die Wästen von Lamartine, des Herzogs von Wellington, der Herzogin von Grammont, eine Anzahl von Statuetten, Fantaſie-Medaillons in Bronze und Marmor und last not least sein eigenes Grabmonument, welches jetzt der reiche Londoner Schneider aus ganz besonderen Gründen in seinen Besitz zu bringen wünscht. Der Vater dieses Herrn besaß vor vielen Jahren ein kleines Schneidergeschäft unweit der fashionablen Bondstreet. Und wieder beehrte ihn mit seiner Kundschaft auch der in London ebenso wie in Paris bekannte und beliebte Graf Alfred v. Orsay. Der einfache Schneider besaß viel Geschmack und ungewöhnliches Talent; er verdiente viel Geld und hatte schon ein hübsches Vermögen zusammengebracht, als er eines Tages durch den Bankrott seines Bankiers vollkommen ruinirt wurde. Graf d'Orsay kam gerade dazu, als der unglückliche Mann mitten in seinen ausgedünnten Laden auf einem Haufen alter Padelinwand saß und sich die Haare raufte. Auf die bestürzte Frage seines vornehmen Kunden erklärte der Herrmeistler jammernd, daß ihm die Geschäftsbücher seinen gesamten Vorrat an Stoffen fortgeschleppt hätten und daß ihm nun nichts übrig bliebe, als sich das Leben zu

nehmen. Der gutberzige Aristokrat tröstete den Verzweifelten und nach einigen Nachdenken, wie dem Ritter von der Nadel am besten wieder anzuhelfen sei, rief er erfreut: „Hören Sie, Mensch, ich habe eine Idee! Bieviel von dem Zeug, auf dem Sie da sitzen, ist wohl nötig, um einen vollständigen Anzug zu machen. Troz ihres Kummeres mußte der Schneider lachen. „Sechs oder sieben Ellen, your Lordship“, antwortete er. „Nun wohl, hier haben Sie zwei Guineen — mehr kann ich jetzt nicht erlöbigen. Wachsen Sie 7 Ellen von dem Stoff recht sorgfältig und machen Sie mir einen kompletten Promenadenanzug daraus. Tadellos! Sie ist Hauptbedingung, leger und doch anliegend, bequem und elegant zu gleicher Zeit, kurz und gut, schaffen Sie ein Meisterwerk. Dann werden wir sehen, was sich für Sie thun läßt.“ Der Kleiderkünstler ging sofort an die Arbeit und vor Ablauf der Woche befanden sich die Londoner Dandies in einem Zustande höchster Ekstase. Die Ursache ihrer Erregung war ein neues, wahrhaft ideales Kostüm, in dem sie den ultrachic Comte d'Orsay in der Rotten Row hatten promenieren sehen. Der Stoff sah zwar gewöhnlicher Padelinwand verdächtig ähnlich, der Gesamteindruck aber war einfach überwältigend. Anfangs zögerte der von allen Seiten bestürmte Graf, die Adresse seines Schneiders zu nennen. Schließlich gab er jedoch nach und binnen 14 Tagen war von dem großen Vorrat schmuziger Padelinwand kein Faden mehr übrig. Die Kaffe des Mr. Smith füllte sich wieder und sein Renommee war für alle Zeiten gesichert. Kein Wunder daher, daß der Sohn dieses Mannes noch in liebevoller Dankbarkeit des schönen Grafen d'Orsay gedenkt und den Wunsch hegt, das letzte Kunstwerk des elegantesten und gütigsten Gentleman, der je gelebt, in dem Garten seines Landhauses prägen zu sehen.

**Ein dänisches Gemälde.** Einem Kriege blutiger aber nutzbringender Art folgen die Kopenhagener in diesem Sommer mit großem Interesse. Seit Jahren ging es denen in Kopenhagen wie weiland den Bürgern der guten Stadt Hameln; die Ratten und Mäuselein — besonders die erstern — waren nahe daran, die Leute aus dem eigenen Hause heraus zu jagen. Sie fraßen sich an den Bordüren in Küchen und Kellern ein rundes Mäuselein an und wurden so zahlreich, so fett und so frech, daß man nirgends mehr

sicher vor ihnen war. Das pfliff und raschelte auf Treppen und Gängen, in Schrank und Spind und sprang so lustig über Tisch und Bank, als sei dies Vagervolk der rechtmäßige Herr der Stadt. Und ganz wie einst in Hameln berieten die klüglichen Leute, was da zu thun sei, und es wurden Antitrattenversammlungen einberufen, in denen manch kluges Wort geredet ward, Fortterrier und andere Rattenhunde wurden verschrieben und mit Gift und Fallen zogen privilegierte Kammerjäger gegen das freche Gesindel, das die Häuser in der Nähe des Wassers schier unterminierte zu Felde, aber der richtige Hurold muß gestoren sein, ohne sein Geschäftsgeheimnis seinen Nachfolgern hinterlassen zu haben; die Zahl der Ratten und die Not der Hausbesitzer wuchs in gleich beunruhigendem Grade. Da griff der hochweise Magistrat der Stadt ein: 10 Dore für jeden Rattenschwanz, das half! Nun strömten sie ein in unglaublichen Mengen; in Kellern und Bösen, auf Speichern und über die Dächer geht die wilde Jagd und bald dürfte die Ratte ein seltenes Tier in Kopenhagen geworden sein. Nicht weniger als etwa 84000 der langgeschwänzten Räuber wurden seit 3 Wochen an den Sammelstellen der Feuerwehrgesellschaften eingeliefert, ihres Schwanzes beraubt und darauf ohne weitere Ceremonie in Kalkgruben beſtattet. Nur für Ratten mit Kopenhagener Bürgerrecht zahlte indessen der Magistrat den hohen Preis, landliche Rager werden garnicht angenommen, das erspart zu seiner Enttänchung neulich ein Bäuerlein, das mit einer Last von 600 toten Ratten in die Stadt kam, um sich 60 Kronen dafür zu holen. Unsanft ward es zurückgewiesen und um den erbosten Profit schien es geschrien. Aber unser Bauernmann hatte es dick hinter den Ohren, er fuhr mit seiner ädel dufenden Last zu einer armenjünglichen Kneipe, warb um ein billiges sechs ungeweihte Kopenhagener „Habauen“, von denen jeder mit 100 Ratten nach einer Sammelstelle gefandt wurde, — „und meine Ratten kriegen sie doch“, lachte er sich ins Fäustchen.

**Ein Vorläufer Guérins.** Vor einiger Zeit veröffentlichte der „Matin“ einen Artikel über einen ähnlichen in England vorgekommenen Fall, zu welchem ihm das Altematerial in britischen Museum zur Verfügung gestellt wurde. Im Jahre 1810 führte ein Unterhausmitglied, Sir Gales Jones, mit großer

rechtigt die Zunahme um etwa 1500 Stimmen die Sozialdemokraten keineswegs, den Ausgang der Wahl als ein Plebiszit für die Parole anzusehen, mit der die Sozialdemokratie in den Kampf zog: „Nieder mit Zuchthauskur und Reaktion!“ Was die Fortschrittler anbelangt, so bedeutet ja die ihnen zugefallene Stimmzahl allerdings nahezu eine Verdreifachung gegenüber dem Ergebnis von 1898, aber einmal ist diese Stimmzahl gering im Vergleich zu den Stimmen, die auf die Antisemiten und die Sozialdemokraten gefallen sind, und zweitens ist sie doppelt so gering wie die Stimmzahl, die die Freisinnigen 1898 erhalten hatten, und viertens ist also bei der diesmaligen Wahl keineswegs mit solchen Riesenschritten vorwärts gegangen, wie sie bei den Wahlen von 1893 und 1898 zurückgegangen ist. Sollten die Fortschrittler trotzdem über einen „Erfolg“ triumphieren, so würde das von einer Bescheidenheit zeugen, die ihnen in anderen Fällen nicht eigen zu sein pflegt.

### Deutsches Reich.

Das Befinden des Finanzministers Dr. v. Miquel hat sich soweit gebessert, daß er bereits Vorträge seiner Räte entgegennehmen konnte. Wie lebhaften Anteil der Kaiser an dem Verlauf der Krankheit nimmt, geht unter anderem daraus hervor, daß er sich vor einigen Tagen durch Herrn v. Lucaus persönlich nach seinem Befinden erkundigen ließ.

Inferne neuen Kolonien in der Südsee. Am Freitag sollte nach der bisherigen Bestimmung das Kanonenboot „Jaguar“ unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Rinderling von Napipi aus, wo sich der Gouverneur von Kaiser Wilhelmsland einschiffte, die Fahrt nach den mitronefischen Inseln antreten, um die offizielle Uebernahme der Karolinen, Marianen und Palau-Inseln ins Werk zu setzen. Der „Jaguar“ begibt sich zunächst nach den Ostkarolinen, um in Ponape nach erfolgter Proklamation der deutschen Oberhoheit die Flaggenhissung vorzunehmen. Daran schließt sich eine Rundreise durch das neue Schutzgebiet. Von Ponape aus geht der Kurs nordwärts nach den Marianen, später werden die Westkarolinen und die Palau-Inseln angefahren, um die deutsche Flagge zu zeigen. Das Kanonenboot dürfte erst nach 2 Monaten auf der ostasiatischen Station eintreffen. Nach dem offiziellen Uebergang der Inseln aus spanischem in deutschen Besitz wird die Auszahlung der 17 Millionen Mark Entschädigung an Spanien erfolgen.

Deutsche Kämpfer gegen England. Nach dem sehr angesehenen englischen Blatte „Daily News“ soll „eine sehr verantwortliche deutsche Persönlichkeit“ erklärt haben, diejenigen Deutschen, die in Transvaal oder anderswo die Waffen gegen England führen sollten, würden das ganz auf eigene Gefahr thun, ohne jede Hoffnung auf Schutz des Reiches gegen die Strafen, denen sie etwa verfallen könnten. Die „Köln. Ztg.“ giebt diese Auslassung des englischen Blattes ohne jeden Kommentar wieder. Und doch erscheint ein Kommentar dringend vonnöthen, denn es muß wohl als ausgeschlossen gelten, daß eine sehr verantwortliche deutsche Persönlichkeit eine derartige Erklärung abgegeben hat. Es ist gewiß aus mancherlei Gründen begründlich, daß die deutsche Regierung nicht wünschte, es möchte ferner selbstverständlich, daß die sich etwa an Kriege beteiligenden Deutschen dies „auf eigene Gefahr thun“, denn die deutsche Regierung kann sie natürlich nicht davor schützen, im Kampfe todesgefahren oder verwundet oder gefangen genommen zu werden, aber es erscheint völlig unbegreiflich, daß die verantwortliche Persönlichkeit erklärt haben soll, den am Kampfe sich beteiligenden Deutschen würde das Reich seinen Schutz gegen etwaige Strafen verweigern.

Für die Jubiläumsgesamtheit der deutschen Industrie ergaben, wie wir berichteten, die Sammlungen bereits eine Summe von rund 1 1/2 Mill. M. Ein Verzeichnis der Stifter und ihrer Beiträge wird seinerzeit der Stiftungsurkunde beigegeben. Aus der Stiftung sollen bekanntlich u. a. angeregt und gefördert werden: Studienreisen von hervorragenden Gelehrten und Praktikern, Berichterstatter hierüber an Behörden und industrielle Kreise, wichtige Forschungsarbeiten und Untersuchungen, die Begründung und Entwicklung technisch-wissenschaftlicher Anstalten aller Art, Herausgabe technisch-wissenschaftlicher Werke und dergleichen mehr.

Personalnachricht. Der mit der Verwaltung des General-Konsulats in Batavia betraute Konjul v. Syburg ist zum General-Konjul daselbst ernannt worden.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Delegationen. Wie verlautet, ist der Zusammentritt der Delegationen, wenn sich keine Zwischenfälle ergeben sollten, für den 10. November in Aussicht genommen. In Marinekreisen ist die Ansicht verbreitet, daß die an die Delegationen zu stellenden Forderungen für Marinezwecke die Höhe des Marineetat's der letzten Jahre nicht wesentlich überschreiten werden. Ebenso sollen alle Mittelungen über die Forderung bedeutender Summen zur Anschaffung neuer Kriegsgeschütze unzutreffend sein, da die Kriegsverwaltung sich noch gar nicht für ein bestimmtes Geschütz entschieden hat und über diesbezügliche Probeversuche nicht hinausgekommen ist.

Leidenschaftlichkeit einen Feldzug gegen die Verfassung und das Parlament. Er wurde unter der Anklage der Verschwörung mitten während der Tagung des Parlaments verhaftet und in den Tower (das alte Königsschloß, seit dem 15. Jahrhundert Staatsgefängnis) gebracht. Ein liberaler Abgeordneter, Sir Francis Burdett, nahm in scharf ausgesprochenen Weise für Sir James Pease, und das Parlament trat mit einer Mehrheit von 80 Stimmen die Entscheidung, daß auch er in den Tower verbracht werden solle. Sir Francis Burdett wartete aber den Beschluß nicht erst ab, er ging vielmehr ans Werk, sich in seinem Hause in der Piccadilly (einer Hauptstraße Londons) einzuschließen, verammelte Fenster und Thüren und verschonte sich mit seinen Dienern und einigen Freunden. Eine Schwadron Jäger zu Pferde schloß sie ein und ließ alle angrenzenden von ihr besetzten Straßen räumen, aber alle Maßregeln, die man traf, verfehlten durchaus ihr Ziel, den Gefangenen zu einer freiwilligen Ergebung zu bestimmen. Vor durchgehenden Maßregeln schreckte das Ministerium zurück, obwohl es zu immer häufigeren Zusammenstößen zwischen dem Militär und den Angehörigen Burdett's kam. Endlich entschloß man sich doch zum Sturm. Ein Fenster des Erdgeschosses wurde eingestößt; nach einem langen erbitterten Widerstande seitens der Besagten gelang die Polizei die Oberhand und Burdett wurde nach dem Tower in sicheren Gewahrsam gebracht, aus dem ihn aber ein Minister bald entließ. Nun verlagte er den Sprecher (ersten Präsidenten des Unterhauses) und den Generalsekretär wegen Hausfriedensbruchs und willkürlicher Verhaftung. Das Gericht wies die Klage ab.

### Kunst und Wissenschaft.

Künstler-Postkarten. Unser einheimischer Meister Manuel Wieland, der bekanntlich erst vor kurzem zu Nizza in hervorragender Weise ausgezeichnet wurde, hat im hiesigen Kunstverlag von Belten soeben eine Kollektion hervorragender schöner Ansicht-Postkarten erscheinen lassen. Sie beziehen sich auf die Ortschaften der oberitalienischen Seen und stellen nach Komposition und Farbengebung Leistungen ersten Ranges dar. Ihre technische Herstellung läßt die Intentionen des Künstlers sich in ihrem vollen Glanze entfalten.

### 52. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

(Anberichtigter Nachdruck verboten.)  
(Eröffnungssammlung.)

S. u. H. Braunschweig, 19. Sept.  
Im großen Festsaale des hiesigen Alstabi-Nachhauses fand heute nachmittags die Eröffnung der 52. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. In Vertretung des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig und des Herzogl. Staatsministeriums ist Wirkl. Geh. Rat Spieß I. als Vertreter des Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. Konsistoriums Konsistorialpräsident Spieß II. als Vertreter der Stadt Braunschweig deren Bürgermeister Reitemeyer u. a. Ferner bemerkt man den alten Präsidenten des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, Geheimen Kirchenrat D. Friede- Leipzig, Oberkirchenrat Jähringer-Karlsruhe u. a.

Nach der Eröffnung der Sitzung nahm zunächst der Wirkl. Geh. Rat Spieß das Wort, um die Versammlung namens des Prinz-Regenten und des Staatsministeriums zu begrüßen. Der Prinz-Regent lasse für die an ihn ergangene Einladung zur Teilnahme an der Versammlung herzlich danken und bedauere lebhaft, wegen seiner Abwesenheit von Braunschweig an derselben nicht teilnehmen zu können. Er lasse jedoch der Hauptversammlung seinen Gruß entbieten und die Hoffnung und die Ueberzeugung ausdrücken, daß ihre Beratungen und Beschlüsse von Gottes reichem Segen begleitet sein und viele Erfolge für die evangelischen Brüder in der Ferne im Gesolge haben möchten. (Lebhafte Beifall.) Auch das Herzogl. Staatsministerium sei erfreut, die diesmalige Hauptversammlung im alle evangelischen Staate Braunschweig begrüßen zu können. Es erfolge ebenfalls von der Tagung segensreiche Folgen für die evangelische Kirche, und die Stärkung und Unterstützung der Brüder in der Diaspora. (Lebhafte Beifall.)

Namens des Herzogl. Konsistoriums begrüßte hierauf der Bruder des Vorredners, Konsistorialpräsident Spieß, die Versammlung, indem er ausführte: Die Kirche des Landes, in welchem Sie jetzt Ihre Tagung abhalten, ist evangelisch-lutherisch. Sie ist es seit den Tagen der Reformation und sie wird es stets bleiben. Sie ist sich aber stets bewußt gewesen, daß sie gemeinsame Bestrebungen mit den übrigen evangelischen Kirchen vereinigen. Sie ist sich auch stets der Pflichten bewußt gewesen, die ihr aus diesen gemeinschaftlichen Interessen erwachsen. Die erste dieser Pflichten ist die Stärkung und Förderung der einzelnen gemeinsamen Organisationen, welche das evangelische Bekenntnis gegenüber jener ultramontanen Macht, deren Stärke darin liegt, daß ihre Organisation einheitlich ist, aufgerichtet hat. Und dieses Bekenntnis ist der evangelische Gustav-Adolf-Verein, der Gustav-Adolf-Verein mit seinem edlen Zwecke, die in der Zerstreuung lebenden Evangelischen zu stärken und zu schützen. Die Bestrebungen dieses Vereins haben hier und besonders in unserer evangelischen Landeskirche stets die lebhafteste Teilnahme, thätige Mithelfer und Gönner gefunden. Aber auch die evangelische Oberkirchenbehörde dieses Landes ist sich bewußt, ihrerseits stets das Nötige getan zu haben, um Ihre Bestrebungen zu unterstützen und es gereicht mir deshalb zur besonderen Freude, Ihnen den Gruß derselben übermitteln zu können. (Beifall.) Keiner Zweifel, daß auch die fernere Thätigkeit des Vereins den Evangelischen in der Diaspora Segen bringen möge.

Bürgermeister Reitemeyer überbrachte die Grüße der Stadt Braunschweig, welche wohl die Ehre zu würdigen wißte, die Vertreter jenes Vereins in ihren Mauern zu beherbergen, der sich die Aufgabe gestellt habe, den so teuren protestantischen Glauben zu schützen und zu stärken und den bedrängten Glaubensgenossen in der Ferne zu Hilfe zu kommen. Solche idealen Bestrebungen würden leider vielfach bekämpft, aber der Verein habe gezeigt, daß er auch im Kampfe seinen Mann stellen könne. (Beifall.) Er habe diesen Kampf mit frischem Mute aufgenommen und sei dabei der Unterstützung aller derer, denen ihr protestantischer Glaube teuer sei, sicher. Er, Redner, freue sich, daß auch die Stadt Braunschweig viel treue Helfer am Werke gestellt habe und noch stelle. (Beifall.)

Senior Lerche begrüßte die Versammlung namens der Stadtgeistlichkeit und des Braunschweiger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, indem er ausführte: Sie sind hier zusammen gekommen, um sich selbst und unsern Glauben zu stärken und die hilfreiche Bruderkiebe zu fördern. Diese Bruderkiebe soll unsern Glaubens Grund und das Gustav-Adolf-Vereins Felsung sein. Mögen auch noch so viel theol. Richtungen in unserer Kirche vorhanden sein, auf diesem Boden wollen wir einig sein und das Werk fördern helfen. (Beifall.) Hier wollen wir über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg uns die Bruderhand reichen und zusammengehen im Kampfe, denn die Gefahr wird immer größer. In diesen ersten Tagen müssen wir fest und unerschütterlich stehen auf dem allerheiligsten Grunde unseres evangelischen Glaubens. (Lebhafte Bravorufe.)

Hierauf nahm der Präsident des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, Geh. Kirchenrat Professor D. Friede-Leipzig das Wort, um für die vierfache Begrüßung zu danken. Er sagte zunächst Dank dem Prinz-Regenten Albrecht, der sich stets hervorragend an der gemeinsamen Biederarbeit beteiligt habe. Er sagte ferner Dank dem Ministerium und der obersten Kirchenbehörde, die nie einen Zweifel darüber gelassen habe, daß sie mutvoll und entschieden für die Interessen der evangelischen Kirche einzutreten gewillt sei. (Beifall.) Redner fährt dann fort: Es ist eine schwere Zeit des Kampfes, in dem Millionen in das Treffen geführt werden gegen diese greulich, bestialishe Sekte, wie wir erst in diesen Tagen dort drüben genannt worden sind, wo Millionen mobilisiert werden, um „auszutreten diese Propaganda“, wie es drüben genannt wird, um „in Rom, Florenz und Neapel entgegen zu treten der bestialishe Sekte, welche die Seelen zu verderben sucht“. Das dies aus prächtigem Munde selbst und in Gegenwart der Kardinele und vor ihnen ausgesprochen worden ist, beweist uns das offizielle päpstliche Journal, der „Osservatore Romano“, und bis zu dieser Stunde ist es mit keiner Silbe demütert worden. Wir müssen aufpassen, liebe, treue Brüder, und in wirklcher Achtung vor der Ueberzeugung unserer katholischen Brüder fordern, daß sie unsere protestantische Ueberzeugung zu achten und nicht zu beschimpfen verstehen. (Stürmischer Beifall und Bravorufe.)

Die Berichte, welche uns zugehen, besagen, daß diese Kraft, daß der Geist und die Entschiedenheit, gepaart mit der Liebe da ist und uns überall entgegenkommt. Als wir im Jahre 1854, damals ein kleines Häuflein, in Braunschweig unsere Jahresversammlung abhielten, waren es 275 Gemeinden, die wir mit 67 000 Eblen. unterzügen konnten. Heute sind es weit über 1700 Gemeinden, die wir unterzügen und heutzutage heißt es, daß der Herr uns weit über 2 Millionen zur Verfügung gestellt hat zur Unterstützung unserer bedrängten Glaubensgenossen. (Beifall.) Redner gedankt dann der 48er Ereignis und der Spaltung, die im Anschluß daran — Gott sei Dank nur einmal während der 34-jährigen Existenz des Vereins — in Sachen der freien Gemeinden zu entstehen drohte. Gott hat darüber hinweggeholfen. Und wenn der Bonifazius-Verein der Katholiken — er hat große Erfolge, dieser gegenwärtige Verein, gegen den unsere Gebete — bisher 24 Millionen für die katholischen Brüder in der evangelischen Umgebung ausgesendet konnte, wie er im August d. J. berichtet, so konnten wir, freilich als der ältere Verein — der Protestantismus macht gefest aus reichen Leuten — etwa 35 Millionen für unsere Brüder in der Diaspora verwenden. (Lebhafte Beifall.) Es ist doch eine große Geschichte, die nach 67-jähriger treuer, unermüdbarer Arbeit heute vor uns liegt. Wir seien Gottest, das Größte unsern Glaubens und unserer evangelischen Bruderkiebe. (Lebhafte Beifall.) Redner dankt dann der Stadt Braunschweig für die so liebenswürdige Aufnahme des Vereins und erinnert an ihre Geschichte, an Augustenaggen, Keßings, Heinrichs des Löwen und Herzog Wilhelms Beziehungen zu der Stadt. Er schließt mit dem Wunsch, daß die Teilnehmer aus dem Auslande, vor allem aus der Diaspora, sich stärken möchten durch das kirchliche Leben der Glaubensgenossen in Deutschland. (Beifall.)

Im Anschluß an die Versammlung begaben sich die Teilnehmer hierauf in den Dom und die Katharinenkirche zum Festgottesdienst. Am Abend fand eine festliche Beleuchtung des Alstabi-Nachhauses und daran anschließend die erste öffentliche Abendversammlung im „Wilhelmsgarten“ statt, worüber Bericht folgt.

### Landtagswahlbewegung.

< Baden-Baden, 16. Sept. Der Ausschuss des National-Liberalen Vereins hat beschlossen, unseren bisherigen hochverdienten Abgeordneten Herrn Oberbürgermeister Gönner wieder aufzustellen. In einer noch einberufenen Wählerversammlung wird Herr Oberbürgermeister Gönner als Kandidat vorgeschlagen und auch ohne Zweifel gewählt werden.

### Baden und Nachbarländer.

bn. Mannheim, 21. Sept. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl der 3. Klasse der Steuerpflichtigen siegte die sozialdemokratische Liste mit 4095 Stimmen gegen 1185 Nationalliberale und 355 Freisinnige.

Mannheim, 19. Sept. Das Budget des Hoftheaters für das laufende Jahr wurde heute in einer mehrstündigen Sitzung des Bürgerschaftsausschusses beraten. Die Debatte war eine äußerst lebhaft. Allgemein wurde von den Rednern der verschiedensten Parteien anerkannt, daß das Mannheimer Theater unter der Leitung des Herrn Intendanten Baffermann sich gut entwickle, daß Herr Baffermann es verstanden habe, die Freunde der Mannheimer wieder am Theater zu erwecken und zu erhalten. Die Meinungsverschiedenheiten drehten sich nur um die Höhe des Zuschusses, von dem ein Teil der Demokraten und Sozialdemokraten 10 000 M. streichen wollte, und um die Frage, ob von den Ueberschüssen des Vorjahres zu außerordentlichen Dekorationszwecken 4000 M. Verwendung finden sollen. Die Mehrheit des Bürgerschaftsausschusses, bestehend aus den Nationalliberalen und Freisinnigen und einem Teil der Demokraten, entschied sich für die Bewilligung der 4000 M. und gegen die Streichung des Zuschusses von 10 000 M. — Weiter genehmigte der Bürgerschaftsausschuss 123 000 M. zur Erbauung von 3 Wohnhäusern für die Arbeiter und Bediensteten des städtischen Schlachthofes, eine Maßregel, die auch auf andere Gebiete der städtischen Verwaltung ausgedehnt werden soll, sowie weitere 52 000 M. für den Festhallenbau, die durch eine Uebänderung des Bauprojekts notwendig geworden sind.

Sforzhelm, 20. Sept. Bei der letzten Bürgerauswahl, der ersten seit den städtischen Neuwahlen, nahm der Vorliegende, Oberbürgermeister Habermecht, Veranlassung, in großen Zügen ein Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre zu entwickeln. Nachdem der Saalbau, welcher die Stadt auf 1/2 Mill. Mark zu stehen kommt, nahezu fertiggestellt und die Wasserwerkung ihrer Vollendung nahe ist, dürften für die Stadt bedeutendere Ausgaben hauptsächlich zur Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse Sforzhelms erwachsen. Die neue Kanalisation, welche im Prinzip bereits beschlossen ist, soll möglichst rasch durchgeführt werden, die Gnz- und Kago ldufer haben ihrer Korrektur, ein Volksbad soll erstellt werden, Maßnahmen, die geeignet sind, den unheimlichen Gest, welcher sich innerhalb weniger Jahre zum zweitenmale hier festgesetzt hat, dauernd aus unsern Mauern zu verbannen. Wenn auch die Typhusepidemie diesmal nur in leichtem Grade auftrat und einen verhältnismäßig gutartigen Verlauf nahm, so ist die Stadt doch ernstlich gewarnt, alles anzubieten, die hygienischen Verhältnisse, soweit dies von der Verwaltung abhängt, so günstig als möglich zu gestalten. Allerdings werden die gesteigerten Aufwendungen eine Erhöhung der Umlagen mit sich bringen; allein derartige Ausgaben kommen der Allgemeinheit zu gut. Die reichhaltige Tagesordnung der Sitzung fand eine einstimmige Erledigung; nur eine Vorlage des Stadtrats, die Gehalts-erhöhung des 2. Bürgermeisters betr., wurde abgelehnt. Bürgermeister Holzwarth, welcher vor 2 Jahren unter Festsetzung seines Gehalts wiedergewählt wurde, verlangt neuerdings eine Gehalts-erhöhung auf 7000 M. und im Falle seiner Nichtwiederwahl im Jahre 1906 einen Ruhegehalt von 3500 M. Der Bürgerauschuss lehnte dieses Verlangen rundweg ab.

bn. Sforzhelm, 21. Sept. Im benachbarten Weisenstein wurden gestern 2 Wohnhäuser und 2 Scheunen durch Feuer eingeschädigt. Die beiden Anwesen gehören dem Goldarbeiter Gönndach und dem Landwirt Kölle. Der Gebäudebeschaden beläuft sich auf 15 900 M. Das Vieh konnte gerettet werden.

bn. Baden-Baden, 20. Sept. Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, ist gestern nach Montreux in der Schweiz abgereist.

bn. Lafr, 20. Sept. Der Ausschussrat der Lafrer Straßenbahn (Seebach-Lahr-Dinglingen-Ottensheim-Nehmsen) hat in seiner jüngsten Sitzung namhafte Verbesserungsmaßnahmen beschlossen, welche durch von der Generaldirektion in Karlsruhe genehmigt wurden und gewiß zur Belebung des Personenverkehrs wesentlich beitragen werden.

Freiburg, 20. Sept. In die philosophische Fakultät der hiesigen Universität ist Herr Dr. Gustav Wolf als Privatdozent für neuere Geschichte aufgenommen worden.

Lörrach, 20. Sept. Samstag nacht wurde Zimmermeister G. von Schellbach im Walde beim Jagd. Käferholz von drei Jägern angehalten mit der Aufforderung, sein Geld herzugeben. Aus dessen Erwiderung, daß er kein solches bei sich habe, erhielt er unerwartet von hinterwärts einen heftigen Schlag, der ihn glücklicherweise nur auf die Schulter traf. Als der Ueberrassene sein Messer zog mit der Drohung, jeden, der sich ihm näherte, niederzutreten, ließen die Strochle von dem Waune ab und entfernten sich eiligt in den Wald. Bis jetzt konnten die freyen Begeleagerer noch nicht ermittelt werden.

3. Aigenbach, 19. Sept. Auf Anregung J. K. G. der Großherzogin wird hier in den nächsten Tagen ein Frauenverein gegründet werden.

Konstanz, 20. Sept. Am Samstag fand hier eine Versammlung der bairischen Bahndirektion statt, an der etwa 60 Vertreter aus allen Teilen des Landes teilnahmen. Am Sonntag machten die Herren L. „Kunst. Ztg.“ einen Ausflug nach der Mainau und Ueberlingen.

Weg, 20. Sept. Die beiden hiesigen Dragoner-Regimenter Nr. 9 und Nr. 13, die an den Kaisermandaten teilgenommen haben, kommen am 24. d. M. zurück. Sie legen den ganzen Weg von Ludwigsburg bis hier in Kriegsmärschen zurück. — In der König-Johann-Kaserne sind seit drei Tagen weitere Typhusekranzungen nicht vorgekommen. Gefordern sind 2 Kanoniere. Die Kaserne ist streng abgesperrt und eine Sanitätskommission leitet die umfassenden Vorkehrungsmaßregeln.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. September.

— S. H. H. der Großherzog nimmt in seiner Eigenschaft als Inspektor der 5. Armeekorps teil vorgeleitern teil an den Manövern des 16. Armeekorps. Das Hauptquartier befindet sich z. Zt. in Remilly und wird morgen nach Falkenberg verlegt. Das Manöverfeld erstreckt sich über Wolchen, St. Aulob und Jorbach nach Saarfeld, wofolbst ein Angriff gegen einen markierten Feind gemacht wird. Nach Beendigung desselben kommt der Großherzog nach Weg, wo indessen schon vom 24. d. M. ab Zimmer im „Europäischen Hof“ bestellt sind, um event. abends aus dem Manöver nach Weg zurückkehren zu können. Am 28. abends kehrt S. K. Hoheit über Kapfart nach Karlsruhe zurück.

— Vom Hofe. J. K. G. der Großherzogin begab sich vorgestern nachmittag nach Baden-Baden, besuchte dort J. K. G. die Fürstin zu Leiningen und kehrte abends wieder zur gemeldeten Zeit hierher zurück. J. K. G. die Großherzogin ist gestern nachmittag um 1/2 Uhr in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau v. Holzing und Geh. Kabinettsrat Herr v. Chelius nach Durlach gefahren und hat dort verschiedene Anstalten: das städtische Krankenhaus, die Rettungsanstalt, die Tischerschule, die Frauenerziehungsanstalt und die Kleintier-Beobachtungsanstalt besucht und ist abends 5 Uhr wieder hierher zurückgekehrt. J. K. Hoheit ist heute früh 8 Uhr 15 Min. nach der Mainau abgereist.

— Anstellung. Der Großherzog hat den Kassenmeister Ludwig Lhuillery patentmäßig angestellt.

— Probalarbierung. In verfloßener Nacht um 1 Uhr wurde auf Anordnung des Kommandanten Herrn Schlahter wiederum die Feuerwache alarmiert und am Hauje Kapellenstraße Nr. 44 eine Uebung abgehalten, welche nach einer halben Stunde beendet war.



**W. Deutscher Verband, Ortsgruppe für  
Karlsruhe und Umgebung.  
Einladung.**

Beim Beginn der Versammlungszeit beehren wir uns, alle Deutschen, welche noch nicht Mitglieder des **W. Deutscher Verbandes** sind, zum Beitritt einzuladen. Mehr als je thut der Sozialismus, denn die nächste Zukunft stellt dem deutschen Volk Aufgaben von der größten Bedeutung für seinen nationalen Bestand. Damit der entscheidende Augenblick unser Volk nicht unvorbereitet trifft, darf kein Mittel der Aufklärung unbenutzt bleiben. Die Ortsgruppe gebietet ihre Schuldigkeit zu thun und rechnet auf die Hilfe aller guten Deutschen ohne Unterschied ihres politischen Bekenntnisses.

**Anmeldungen** wollen an den Unterzeichneten geschickt werden. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 3 M. Das Halbjahr der **W. Deutscher Verbandes**, welche jährlich 4 M. kosten, ist freigelegt. 5119.2.1

Diesem Mitgliede, welche noch nicht auf das Verbandsorgan abonniert sind, können im 4. Vierteljahr (1. Okt. bis 31. Dez.) einen Versuch machen; Preis 1 M. mit Zustellung ins Haus.

Beschwerden betreffs der **Zustellung** wollen an den Unterzeichneten gerichtet werden. Der L. Vorsitzende: **Otto Ammon, Dirschstr. 114.**

**Stadtgärtentheater Karlsruhe.**

**Freitag den 22. d. M., unabweislich letzter Tag!**  
**87 wilde Weiber, Männer und Kinder,**  
darunter befinden sich 68 Mädchen und Weiber aus dem **Dahomey- und Logo-Gebiet (West-Afrika).**

**Vorstellungen finden täglich um 3, 5, 7 u. 9 Uhr statt.**  
Besichtigung des Lagers: Vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr.  
**9 Uhr: Afrikanische Pantomime.**

**Preise der Plätze:** Sperrplatz und Logen 1 Mt., I. Rang 75 Pfg., II. Rang 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Militär bis zum Unteroffizier und Kinder bis zu 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. 4948.—9

**Mein Bürstengeschäft**  
befindet sich jetzt 5100.5.1  
**Friedrichsplatz 3**  
(nicht mehr Kaiserstr. 179)  
und empfiehlt:  
alle Sorten Bürsten, Pinsel, Kämme,  
Schwämme, Parfümerien etc.  
Holz- u. Seilerwaren.  
**Emil Vogel,**  
Großherzogl. Hoflieferant.

Die gute Köchin, wie die sparsame Hausfrau schätzen  
als hervorragendes Mittel zur **Ver-**  
**besserung** von Suppen und schwacher  
Fleischbrühe. **Wenige Tropfen** ge-  
nügen. Zu haben in Original-Flaschen  
von 35 Pf. an bei 4943.1  
**A. Imbery Wwe. in Mühlburg.**  
Original-Flaschen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

**Restaurant Frankeneck.**  
Jeden Donnerstag abend von 7 Uhr ab: 3789.13  
**Original-Pickelsteiner.**

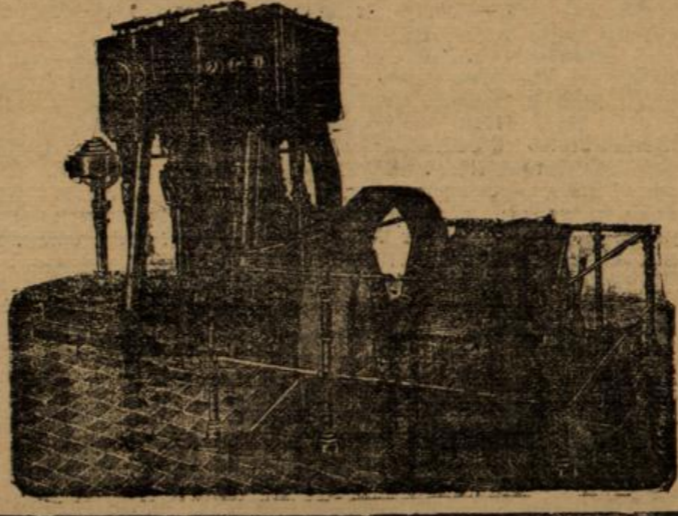
Das **Bergoldergeschäft** befindet sich jetzt in der  
**Waldstrasse 17**  
(früher Kaiserstr. 144, Eingang Karlstr.)  
und empfiehlt sich durch **Einsehen** u. **Neuerfindungen** von  
**Bildern, Bleichen alter Kupfer- und Stahl-**  
**stiche** etc.  
**J. A. Leiner,**  
Leop. Ziegler's Nachf.,  
Kunsthandlung und Bergolder-Geschäft.  
3883.13.11

**Fischer & Sohler, Mannheim,**  
Zink- und Kupferornamentenfabrik,  
geben sticht ab:  
**Bismarckbüste (Kupfer getrieben), Wand-**  
**brunnen, Springbrunnen, Figuren,**  
**Blumentische, Tierköpfe, Wappen-**  
**schilder aus Zink etc.**  
**Neuanfertigung von Ornamenten**  
nach jeder beliebigen Zeichnung. 452.12.8

**Neu!! Mele Imprägniert. Neu!!**  
**Jeder complete Anzug**  
in großem Farbensortiment  
**Mk. 75.—** 5/73.2.2  
empfiehlt **Wilh. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.**

**Nach England**  
über **Vlissingen—Queenboro.**  
Zweimal täglich in beiden Richtungen.  
Karlsruhe ab: 8<sup>00</sup> Nm. Tagdienst 12<sup>00</sup> Nm. Nachtdienst  
London an: 7<sup>15</sup> Nm. Tagdienst 12<sup>00</sup> Nm. Nachtdienst  
Grosse, prachtvollste **Raddampfer**. Mit den neuen Nachtdampfern nur  
2<sup>00</sup> Stunden auf offener See. Direkte Fahrkarten und Gepäck-Ein-  
schreibung von den meisten Hauptstationen nach London und umgekehrt.  
Direkte Zugverbindung ohne London zu berühren (nur an Wochen-  
tagen) zwischen **Queenboro** und **Liverpool, Manchester,**  
**Birmingham** und **Glasgow** über Herne Hill u. Willenden Junction.  
Näheres und Fahrpläne (gratis) durch **3656.19.17**  
**Bruno Kossmann, Karlsruhe.**

**Maschinenfabrik vorm. L. Nagel,**  
Actien-Gesellschaft,  
**Karlsruhe-Mühlburg,**



Liefert als Spezialität:  
**Dampfmaschinen** liegender und stehender Construction, als: ein-  
zwei- und dreifache **Expansionsmaschinen** mit Schieber oder  
Ventil und Randschieber-Steuerung (System J. M. Walter)  
bis zu den größten Abmessungen und mit geringstem garan-  
tiertem Dampfverbrauch für alle industriellen Zwecke, elec-  
trische Beleuchtung etc. Kürzeste Lieferzeit — weitgehendste  
Garantie.  
**Dampfkessel** bewährter Systeme, hydraulisch genietet. **Geschweisste Kessel** und **Blecharbeiten** jeder Art. **Reser-  
voirs** und **Rohrleitungen**.  
**Stationäre Locomobilen** mit ausziehbaren Röhrenkesseln bis zu  
200 H.P.  
**Pumpwerke** für Wasserversorgung und Canalisationsanlagen.  
**Transmissionen.**  
**Complete Brauerei- u. Mälzerei-Einrichtungen** nach  
neuesten Constructionen und mit patentierten Maschinen. Aus-  
arbeitungen von Projecten und Kostenanschlägen, sowie praktische  
Ratschläge für Brauerei- und Mälzerei-Neubauten und Umbauten  
stehen gratis zur Verfügung. 3220.20.16  
**Feinste Referenzen.**

**M. Schneider,**  
Inh.: **Friedrich Barié,** 5105.3.1  
**Manufaktur, Seiden- u. Modewaren,**  
**Karlsruhe u. Heidelberg,**  
empfiehlt  
**Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison**  
in  
**Damen-Kleiderstoffen etc.**  
bei unerreichter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Zweibrücker Pferde-Lotterie.**  
**1500 Lose à M. 1.—, 11 Lose M. 10.—** Ziehung **26. September 1899.**  
**Gewinne.** (nach auswärts Ziehungsorte und Porto 30 Pfg. extra)  
empfehlen alle durch **Blatte** ermittelte **Verkaufsstellen**, sowie  
die **General-Agentur Carl Götz,** Geschäftsstr. 11/15 in **Karlsruhe i. B.** und die **General-Agentur Peter**  
**Rixius** in **Landshut a. Rh.** 5047.6.4  
Weitere Verkaufsstellen werden überall errichtet und belieben sich Reflektanten an obige General-Agentur zu wenden.

**Neuen süßen Apfelwein**  
empfiehlt von heute an à Liter **22 Pfg.** franko  
Karlsruhe die 5072.12.2  
**Apfelweinkelterei**  
**Carl Frantzmann in Durlach.**

**Vorläufige Anzeige.**  
Anfangs Oktober eröffne im Hause des Herrn **Ulrich Bender**  
in **Karlsruhe,** 4588.3.3  
**5 Lammstrasse 5**  
ein  
**Zahn-Atelier.**  
**Charlotte Herbst,**  
früher Assistentin bei Herrn Zahnarzt Dr. W. Herbst in Bremen  
und Frau **Elise Geiger** in Karlsruhe.

**JUL. ZINK**  
**Kunst-Färberei und chemische Wascherei,**  
**Erbprinzenstr. 40, Karlsruhe, Eingang Karlstr.,**  
**23 Rheinstrasse 23.** 4870.5.3  
Chem. Wascherei jeder Art Herren- und Damengarderobe,  
Dekorationsstoffe etc.  
Färberei von Möbelstoffen, Herren- und Damenkleidern.  
**Druckerei und Dekatur.**  
**Solide, rasche und billige Bedienung.**

**Otto's neuer Motor**  
aus der **Gasmotorenfabrik Deutz,**  
stehender und liegender Anordnung, in Größen von 1—200 Pferdekraften, für  
**Gas, Benzin und Petroleum.** 3031.32.17  
**Ventil-Präzisions-Steuerung.**  
Ueber 42,000 Motoren mit ca. 170,000 Pferdekraften in Betrieb.  
**Faas & Dyckerhoff, Mannheim,**  
Generalvertreter für Baden, Pfalz etc.

**„Polenta“**  
(Maisgries zu Speisezwecken) 4466.6.6  
empfiehlt und verleiht auf Verlangen **Müller**  
**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefenfabrikation**  
vormals **G. Sinner, Grünwinkel (Baden).**

**Strohlieferung.**  
Die Lieferung von 400 Zentner Korn-  
stroh ist zu vergeben und sind diesbe-  
zügliche Angebote bis längstens 1. Oc-  
tober d. J. bei unterzeichneter Stelle  
einzureichen. 5089.2.2  
Dabei sind auch die näheren Liefer-  
ungsbedingungen zu erfahren.  
**Karlsruhe, den 16. September 1899.**  
Stadt. Schlacht- und Viehhof-  
Direktion:  
**Bayersdorfer.**

Bitte ausschneiden!  
**Nie wieder**  
bietet sich die Gelegenheit,  
**Galanterie-**  
**und Spielwaren**

so billig zu kaufen, wie ich die  
in noch reicher Auswahl vor-  
handenen Restbestände meines  
Lagers wegen Aufgabe dieser  
Artikel sowohl wie auch meiner  
Filiale **Waldstrasse 22** ab-  
gebe.  
Versäumen Sie diese günstige  
Einkaufsgelegenheit bitte nicht!  
Besichtigung des Lagers ohne  
Kauf-Verbindlichkeit gerne ge-  
stattet.  
Schluss des Verkaufs am **30.**  
**September.**  
Darum eilen Sie,  
ehe es zu spät ist!  
Um gültigen, recht zahlreichen  
Besuch bittet  
hochachtungsvoll  
**Emil Würz.**  
Filiale: 5102.1  
**Waldstrasse 22.**

**Lebensbedürfnisverein**  
**Karlsruhe**  
empfiehlt frisch eingetroffen:  
**ächten**  
**Schwarzwälder**  
**Speck.** 5092.2.1

**CHAMPAGNER**  
**STIGMILLER**  
**WÜRZBURG.**  
gegründet 1841.  
in bezug auf die Weinqualität.  
1104.20.32  
**M. 3000**  
von einem Geschäftsmann mit nach-  
weislich gutem Namen gegen  
gute Bürgschaft auf 1—2 Jahre zu  
leihen gesucht. 10 % Gewinnanteil.  
Offerten unter **O 2926** an **Adolf Witsch**  
& **Boyer, u. G., Karlsruhe, er-**  
beten. 5120.1

**Wollene Strickgarne**  
in guten, bewährten Qualitäten empfiehlt  
zu billigsten Preisen 5101.3.1  
**Emil Kley,**  
**Karlsruhe,**  
**Erbprinzenstr. 25.**

**Eis**  
hat abzugeben 4973.—8  
**Brauerei A. Printz,**  
**Karlsruhe.**

**Lehrling**  
resp. **Volontair**  
aus guter Familie zu baldigem Ein-  
tritt gesucht. Sehr günstige Be-  
dingungen. 5054.3.2  
**Fritz Müller,**  
Musikalienhdlg., Pianofortelaar,  
Kaiserstr. 221.

Für bleibende Stellung wird ein gut  
empfohlener  
**Bautechniker**  
mit guter Schulbildung gesucht.  
Offerten mit Zeugnisabschriften und  
Gehaltsansprüchen an  
**M. Reiter, Baugeschäft,**  
4946.3.3 **Freiburg i. B.**

**Großherzogl. Hoftheater**  
zu **Karlsruhe.**  
Donnerstag den **21. September 1899.**  
**Abend 1 (Nette Abonnementsarten)**  
**G. Abonnements-Vorstellung.**  
**Cavalleria rusticana.**  
(Sizilianische Baucuehre.)  
Melodrama in 1 Akte.  
Personen:

**Coppelia.**  
Ballet in zwei Akten von Ch.  
Ritter und H. Saint-Saëns.  
Musik von Leo Delibes.  
Personen:

**Emilia, Pauls Frau, Maria, Pauls Schwester, Coppelius, Mechaniker, Automatenschafter, Adolf Hallego, Der Bürgermeister, Emil Quillet, Die Bürgermeisterin, Julie Schwarz, Eine Bäuerin, Aug. Rump, Marie Still, Coppelius's Frau, C. Hausmann, Emilia's Diener, H. Robanowski, Coppelius, ein Automat, Joh. Schneider, Der Schlichter, Wilhelm Knab, H. Argenmann, Rudolf Böck, Hugo Bauer, August Haag.**  
Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen 1/10 Uhr  
Mittel-Preise.